

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 6

Artikel: Uetliberg hell!
Autor: Staub, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Uetliberg hell!

Zürich ist in einer Hinsicht zu beneiden. Wenn andere Städte in der Tiefe im Nebel ertrinken und ihre Einwohner umsonst auf die höchsten Turmspitzen klettern, um wenigstens mit der Nase aus dem Nebelmeer zu ragen, so wartet der Zürcher

nur, bis er in den Straßen seiner Stadt einem Plakat «Uetliberg hell» begegnet. Dann atmet er auf und pilgert mit Kind und Kegel auf den Uetli, um das Nebelmeer und das was herausragt zu bewundern. — Bei blendendem Sonnenschein oben angelangt, konstatiert er mit Befriedigung, daß von der Stadt wirklich aber auch gar nichts mehr zu sehen ist; ihre Geräusche von Kirchenglocken, Tramsignalen und Autohupen kommen ihm nur noch wie hilflose Piepser vor. Das Bedauern mit den in der Tiefe Verbliebenen ist mit etwas Schadenfreude gemischt, zumal er leicht geneigt ist, 90 von 100 Stadtbürgern Energielosigkeit vorzuwerfen. Doch, wer weiß, wie viel es gebraucht hat, bis er oben war und wenn nicht die bessere Hälfte gewesen wäre, die aus Sparsamkeit nicht mit dem



Zwiegespräch am Scherenferrohr:
Er: «Du, ich gehe's Hotel uf em Rigi obe.»
Sie: «Da han-i jetz viel dervo.»



Turmtreppe:
Da obe ich's no heller!



Das Nebelmeer mit Blick auf den Albis

Untenstehendes Bild:

Wer nicht den Alpenkranz bewundert, steht still und freut sich über den wiedergefundenen Schatten oder findet die Sonne vergnügt bei Speis und Trank auf einem weißen Tischtuch



«Gsesch dänn 's Hörnli nöd, wo mer 's letzt Jahr i de Ferie gsi sind?»

Bähnchen hinauffahren wollte... — Immerhin, uns scheint, die ganze Stadt sonne sich an einem solchen Sonntag auf dem Uetliberg. Eine unabsehbare Menschenglange windet sich aus dem Nebelgrau und promenierte in farbiger Sonnigkeit, heiter grüßend und aufgeräumt genießend, vorüber, staut sich in schmalen Felspfaden oder sondert sich ab zu einem Imbißhock auf Wiesen und Terrassen. Bis die Nebelfetzen in den Bergbuchten höher steigen, die Sonne im Dunst erkaltet und auch dem unermüdlichsten Spaziergänger das Eintauchen in das Nebelmeer wieder blüht.

Hans Staub.

